

# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



## Informationsblatt der Arbeitskreises (Ausgabe Nr.7 Februar 2008)

**Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.** Spr. 14/34

### Armut in Hamburg

Veranstaltung im DW am 29.01.2008  
Eindrücke und Notizen

Die Veranstaltung zeichnete sich durch viel Aufwand und etliche sachkundige Referenten aus. Aber .....

- Armut in Deutschland bedarf der Feststellung „Armut im Wohlstand“. Das darf nicht verstanden werden, als ob die Armut nicht gravierend sei, sondern sagt etwas über den Reichtum aus.
- Armut birgt für die Betroffenen die Gefahr der dauerhaften Ausgrenzung.
- Armut wird von den Betroffenen stärker als bisher, als Ungerechtigkeit empfunden. Das ist neu.
- Bei Armut besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bildung, Arbeit, Wohnen und Gesundheit.
- Kinder sind Mitbetroffene. D.h. Kinderarmut steht im Zusammenhang mit armen Eltern.

Alle politischen Parteien haben als erklärtes Ziel sich um die Armen, um die Randständigen kümmern zu wollen. Trotzdem geschieht wenig. Die Praxis zeigt Ratlosigkeit und Flickschusterei. Letztendlich ist die Bundesregierung gefordert und es bedarf einer vielschichtigen Betrachtungsweise. Lösungen sind für eine Partei- und Machtpolitik wenig geeignet.

Armuts- und Reichtumsberichte sind inzwischen Standard in den Kommunen und Bundesländern. In Hamburg jedoch nicht. Sie haben bisher auch wenig bewirkt. Wie wäre es, wenn man nach den Kriterien wie Armuts-

berichte erstellt werden, über einige Jahre ausschließlich Reichtumsberichte erarbeiten würde? Denn in den Armutsberichten kommt über Reichtum so gut wie nichts vor.

Dr. Lindenberg stellt fest, dass die Angst vor der Armut bei der „Mittelschicht“ angekommen ist. Für Rentner und Selbständige z.B., die zwar real noch ganz gut leben, ist das Abrutschen in die Armut vorstellbar. Darin liegt möglicherweise eine Chance neuer Initiativen.

In unserem Staat gibt es erschreckend viel berufstätige Arme. Der Satz, „Wer arbeitet dem geht es wirtschaftlich besser“, stimmt für die Gruppe der Geringverdienenden nicht. Die zurückgehenden Arbeitslosenzahlen sind mit Geringverdienern erkaufte.

In Hamburg gibt es faktisch, aber vor allem auch emotional eine ungerechte Stadtentwicklung. Die „boomende Stadt“ hat keinerlei Auswirkungen auf die Geringverdiener und die Armen. Stimmt möglicherweise der Satz: „Boomende Stadt durch Armut?“.

Die Wohlfahrtsverbände dürfen bei solchen Veranstaltungen nicht bei der dramatischen Darstellung von Armut stehen bleiben, sondern die Frage der Gerechtigkeit ist zu diskutieren und mit aller Macht einzufordern. **Diese Stadt hat ein erhebliches Gerechtigkeitsdefizit!**

Die Denkschrift der EKD aus dem Jahr 2006 wird kaum irgendwo diskutiert. Warum eigentlich? In ihr wird der Blick von der Not der Armen zur Frage der Gerechtigkeit geführt. Die Veranstaltung im Diakonischen Werk Hamburg war sicher informativ, aber zu kurz gegriffen.

Im Übrigen: Die Stellungnahmen der Politiker blieben blass und waren ein Abklatsch der Parteiprogramme. Wie sollte es auch anders

sein, sechs Wochen vor der Wahl. Einladungen kann man sich ersparen.

Günter Grosse

## Mehr Fragen als Antworten

Wenn ich jetzt an die Veranstaltung im Dorothee-Sölle-Haus denke, merke ich, dass meine ursprüngliche Zufriedenheit damit, abgenommen hat.

Einerseits wurde deutlich, dass Maßnahmen zur Armutsbekämpfung eben nicht wesentlich in einem Bundesland allein wirken können. Dass andererseits Fragen der Finanzierung und der Wirtschaftspolitik vom Diskussionsleiter Burkhard Plemper zurückgewiesen wurden, war zwar verständlich, verengte aber auch den Blick. Bei der erfreulich großen Beteiligung, es waren wohl etwa 70 Leute da, war es denn auch schade, dass keine Fragen aus dem Publikum möglich waren, weil das Programm mit dem Grundsatzreferat, den Kurzreferaten und der Podiumsdiskussion mit den Vertretern der größeren Parteien, die für die Bürgerschaft kandidieren, schon sehr voll war.

Nützlich waren für mich sicher Informationen, die die Verschlechterung der Situation nach Hartz IV betrafen, wie z.B. die Absenkung des Regelsatzes für Kinder. Einiges wäre auch auf Hamburger Ebene anzugehen, wie die Wiedereinführung eines angemessenen Sozialtickets, die Wiedereinführung der Lernmittelfreiheit. Ganz deutliche Aussagen dazu habe ich von den PolitikerInnen nicht wahrgenommen, höchstens von dem Vertreter der „Linken“. Die „Linke“ hat es aber damit ja auch leicht, weil nach meinem Sehen sowieso keine Aussicht besteht, dass sie am künftigen Senat beteiligt wird.

Meine derzeitige unzufriedene Stimmung hängt aber sicher auch mit der Krise in unserer Arbeitsgruppe zusammen, die grundsätzliche Fragen in mir mehr an die Oberfläche kommen lässt:

Soll ich mich nicht eher abfinden mit einer Gesellschaft, in der es eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich gibt? Schließlich hat es das schon immer gegeben und in Europa ist es nicht mal besonders schlimm.

Ist die Hoffnung berechtigt, dass es in der Wirtschaft und Politik Veränderungen gibt, wenn mehr Menschen auch öffentlich für Ge-

rechtigkeit eintreten, und wenn wir damit gerade in der Brüder- und Schwesternschaft anfangen?

Zu unserem Schlagwort „Solidarität“: Wo waren bei der Veranstaltung Vertreter der „Armen“ und wo sind sie bei uns in der Brüder- und Schwesternschaft? Sind sie für uns nicht nur Objekte unserer Sozialarbeit, statt dass wir die Gemeinschaft mit ihnen suchen? Grenzen wir uns nicht eher von ihnen ab? Wissen wir, wer unter uns oder „in unserer Nähe“ arbeitslos ist, kennen wir allein erziehende Mütter? Was ist mit jungen Leuten, die sich mit „prekären“ Jobs durchschlagen müssen? Oder werden die bei uns erst gar nicht Mitglied oder treten aus?

Resignieren liegt mir so gar nicht, und insofern hoffe ich, dass ich und wir gemeinsam Mut bekommen oder behalten, uns weiter für Veränderungen einzusetzen.

Walter Hamann

Bitte beachten:

**Das vorgesehene politische Forum am 07.03.2008 findet nicht statt.**

Aufgrund intensiver inhaltlicher Diskussionen und unterschiedlicher Sichten in unserem Arbeitskreis entscheiden wir, dass Forum ausfallen zu lassen

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Günter Grosse, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg